

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 38

Artikel: Späne
Autor: Kilian, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-496936>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der hohe Magistrat von Teterow gezwungen, schleunigst einen neuen Galgen zu errichten, gab ihm aber vorsichtshalber die Inschrift:

«Dieser Galgen wird nicht ausgelieh'n,
Auch nicht an Güstrow und Malchin.
Er ist für keine andere Sünder,
Als nur für uns und unsere Kinder.»

*

Und die Lehre von den drei Geschichten: Die Schildbürger müssen sich weit über die Erde verbreitet haben, daß der gleiche Witz überall erzählt und eifersüchtig als eigen betrachtet wird. Und zudem wird es begreiflich, warum so viele Leute mit einem Galgengesicht herumlaufen. Denn wenn man fremde Fötzel nicht hängen darf, warum sollte man die eigenen nicht schonen?

*

Scheinbar aber war dem nicht immer so. Als nämlich einmal in Ernen Hochgericht gehalten und nach dem ersten Galgenbraten auch noch ein zweiter und dritter gehängt wurden, sagte ein Zuschauer ängstlich zum andern: «Komm, wir gehen lieber, sie fahren nämlich nach.»

*

Nun ein gar schrecklicher Tod dürfte das nicht gewesen sein. Ein vergnügter Wanderer aus dem Thurgau hat sich diesen feudalen Galgen auch angesehen, darauf die herrliche Aussicht auf die Berge und Täler und Dörfer genossen und schließlich verzückt ausgerufen: «Herrgott, muß das ein Sterben gewesen sein am Galgen von Ernen im Goms!»

*

Aber was geschah denn mit den «frönden Hudeln»? Gemach! die wurden gegen eigene getauscht. So war es wenigstens zwischen Bern und Wallis in freundnachbarlichem Einvernehmen ausgemacht, damit jede der beiden löblichen Landschaften zu ihren eigenen Malefikanen komme. Waren der Gerechtigkeit wieder einige Schelme, Räuber oder gar Mörder ins Garn geraten – alle werden es ja nie –, vereinbarten der Oberamtmann von Frutigen und der Kastlan von Lötschen durch Boten einen Tag, an dem sie beim Kreuz auf dem Lötschberg solche Plagware austauschen konnten. Und so bewegten sich am anberaumten Tag beidseits des Passes einige arme Sünder und die ihnen wie Bremsen auf den Nacken gesetzten Büttel besagtem Kreuz zu. So kam jede Landschaft zu ihrer Sache und konnte damit nach Belieben verfahren. Und die sie nicht gehängt haben, sorgten dafür, daß ihre Art nicht aussterbe und die schwerfälligen Mühlen der Gerichtsbarkeit ruhig weitermahlen können.

Adolf Fux



«Sie hetted mir au zerscht scho chöne säge daß Sie e Protese traged!»

Späne

Man kann sich ein Leben lang als guter Christ fühlen und doch die guten Taten von einem Tag auf den anderen verschieben – ad infinitum.

*

Viele Menschen würden dies oder jenes böse Wort niemals aussprechen, aber sie empfinden ein Gefühl der Genugtuung oder Schadenfreude, wenn andere es tun.

*

Die schlagfertigsten und geistreichsten Antworten stellen sich meistens dann ein, wenn wir allein sind, jedenfalls aber zu spät. Schlagfertigkeit kann aber nur die richtige Antwort im richtigen Augenblick sein, während die treffendsten und witzigsten Antworten, die uns zu spät

einfallen, bestenfalls ein gewisses Gleichgewicht in uns selbst wieder herstellen, unsere geistige Schwerfälligkeit aber doch nicht mehr aufheben können.

*

Wenn man den Extremen nicht verfallen will, darf man weder die Ironie noch die Skepsis verachten; sie geben uns Distanz und die Möglichkeit, die Dinge einigermaßen in ihren richtigen Proportionen zu sehen.

Peter Kilian

**Feuer breitet sich nicht aus,
hast Du MINIMAX im Haus!**